

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinestes und gelehrtestes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Preisnehmer Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Kramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Kramer**,
Großherzoglich hessensch-provinzialer Postbesitzeramt.

Einzelheftlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 5. - 1917.

Weilburg, Samstag, den 6. Januar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Zu J.-Nr. 1 A Ie 17695 M. f. L.
Hb 14036 M. f. D.
Vib 210 M. d. D.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung über den Handel mit Samen vom 15. November 1916.

(Reichs-Gesetzbl. S. 1277).

(Schluß.)

Richtlinien.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise, sie dürfen nicht überschritten, können aber unterschritten werden. Sie verstehen sich in allen Stufen, wenn nicht anders vermerkt, für mindestens gute Qualitäten 1916 er Ernte. Geringere Qualitäten sind dem Wertunterschiede entsprechend billiger zu bewerten. Ältere Saaten sind ebenfalls der Qualität entsprechend, jedoch nicht über die festgesetzten Preise zu bewerten. Es ist Sache der Vereinbarung zwischen Käufer und Verkäufer, außerdem Wertzahlen zu fordern oder zu geben. Für nachweisbar planmäßig gezüchtete Saaten, sowie von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, den Landwirtschaftskammern und den offiziellen Saatgutanstalten anerkannte Saaten gelten die festgesetzten Preise nicht, ebenso nicht für Verkäufe nach dem Auslande.

Die Preise verstehen sich für prompte Lieferung gegen netto Kasse für 50 kg brutto oder netto bahn- oder bordfrei der tatsächlichen Versandstation. Haben die Berechnungen vor dem Kriege ab oder frei Lager stattgefunden, so ist dies auch weiter zulässig.

Genossenschaften und andere landwirtschaftliche Handelsorganisationen unterliegen denselben Verpflichtungen wie die Händler.

Bei Abgabe von Mengen unter 50 kg sind die vor dem Kriege üblichen Zuschläge gestattet.

Für spätere Zahlungen und Lieferungen können 6% Zinsen berechnet werden. Ein entsprechender Preiszuschlag ist jedoch nur zulässig, wenn in dem Angebot und der Rechnung ausdrücklich bemerkt ist, daß die Ware auf Ziel oder spätere Lieferung verkauft ist.

Bermittlergebühren hat der Verkäufer zu tragen. Müssen sie vom Verkäufer bezahlt werden, so ist der Höchstpreis um den gleichen Betrag zu mindern.

Bei Käufen in ausländischer Wälua ist die Wälua umzurechnen gemäß dem am Tage der Käufe bzw. am vorhergehenden Tage in den Zeitungen veröffentlichten amtlichen Kurse.

Blankogeschäfte dürfen nicht getätigt werden.

Schriftliche Verträge, die vor Inkrafttreten der vorstehenden Höchstpreise und Bestimmungen abgeschlossen sind, werden von diesen nicht betroffen.

Zur Ueberwachung und Ergänzung dieser Bestimmungen und Preisfestsetzungen besteht eine Kommission, die auch Ueberretungen zu prüfen und über ihre weitere Behandlung zu entscheiden hat.

Anzeigen und ihre sonst zur Kenntnis gekommene Ueberretungen und Umgehungen werden durch die Kommission geprüft. Werden solche für vorliegend erachtet, so ist der Schuldige zu warnen bzw. hat die Kommission das Recht, den Schuldigen dem Kriegsernährungsamt nomhaft zu machen.

Die üblichen Einrichtungen zur Schlichtung von Streitigkeiten (Schiedsgerichte, Gerichte, Kontroll-Stationen) werden durch vorstehende Bestimmungen nicht beschränkt.

Die Forderung „seidefrei“ gilt im Sinne der Höchstpreise für erfüllt, wenn die Ware den im Einzelfall in Betracht kommenden bestehenden Bestimmungen oder Vereinbarungen entspricht.

Die Mindestwerte für gute Qualität hat die Kommission auf Grund der vieljährigen Durchschnittsergebnisse der Samen-Kontrollstationen unter Berücksichtigung der diesjährigen Ernteverhältnisse baldmöglichst festzustellen und bekanntzugeben.

Gründet sich der Vorwurf der Höchstpreis-Ueberschreitung auf

Nichterfüllung der Seidebedingungen oder der zahlenmäßigen Garantien für Reinheit und Keimfähigkeit oder des Ursprungs,

so entscheidet allein und endgültig die ständige Kommission über die Triftigkeit der Gründe und die Weiterverfolgung des Falles.

Höchstpreise.

	Stufe I Höchstpreis an Verbraucher	Stufe II Höchstpreis der Händler an Verbraucher	Stufe III Höchstpreis der Händler an Händler und beim Einkauf von Aus- lande	Stufe IV Höchstpreis der Händler von Produzenten.
1. Serradella	55,-	49,-	44,-	40,-
2. Rotklee, seidefrei, mitteleuropäisch	190,-	178,-	170,-	162,-
3. Weißklee, seidefrei	156,-	146,-	138,-	132,-
4. Schwedisch-Klee, seidefrei	166,-	156,-	148,-	142,-
5. Weißklee, enthiilt, seidefrei	78,-	70,-	65,-	60,-
6. Infarnaklee, seidefrei	90,-	82,-	75,-	70,-
7. Luzerne, seidefrei, überjährlig asiatische europäische	120,-	112,-	105,-	97,-
8. Englisch und italisches Rongras	155,-	147,-	140,-	132,-
9. Westwäldisches Rongras	110,-	100,-	92,-	86,-
10. Wiesenschwengel	88,-	80,-	74,-	70,-
11. Limthe, seidefrei	115,-	105,-	97,-	91,-
12. Knautgras	82,-	75,-	70,-	65,-
13. Schafschwengel	80,-	72,-	65,-	60,-
14. Esparlette	37,-	32,-	28,-	25,-
15. Buntklee	58,-	52,-	47,-	43,-
	150,-	140,-	132,-	126,-

Berlin, den 19. September 1916.

Erlaubnis für den Handel mit Samen.

Dem (Der) (Name oder Firma) ist gemäß der Verordnung über den Handel mit Samen vom 15. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1277) die Erlaubnis erteilt worden, (Zeitungsbis: bis auf weiteres; bis zum in (im) (Gebietszeichnung) den Handel mit folgenden Samen zu betreiben.

Die Erlaubnis kann jederzeit wieder entzogen werden. den 191

Der Vorstehende

der zur Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis errichteten Stelle.

1. R. 1090. Weilburg, den 2. Januar 1916.

Um das Verderben von Gemüselieferanten-Vorräten, die sich wegen der Verwendung von Schwarzwedel in diesem Jahre weniger gut halten, zu verhüten, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts den Verkauf von 1/2 der bei den Händlern vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erbsenkonserven für die Zeit bis 10. Januar 1917 unter folgenden Einschränkungen freigegeben:

- 1) Die Freigabe erstreckt sich nur auf die Konserven, die bereits an den Groß- und Kleinhandel verhandelt sind. Für die Hersteller bleibt das Abnahmeverbot bestehen.
- 2) Die Freigabe beschränkt sich auf 20% des bei dem einzelnen Händler am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorrats. Jeder Händler hat zur Vorbereitung der späteren Kontrolle alsbald eine Bestandsaufnahme anzufertigen und der Polizeibehörde seines Betriebes vorzulegen.
- 3) Es dürfen an einzelne Personen nicht mehr als täglich zwei Normaldosen verkauft werden.
- 4) Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift im § 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Getreide vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 914).

Die Polizeiverwaltungen haben, soweit möglich, in geeigneter Weise zu überwachen, daß die angeordneten Beschränkungen genau beachtet werden. Gegen Mißbräuche ist einzuschreiten.

Der Königliche Landrat.

1. 7615. Weilburg, den 4. Januar 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach dem in einer der nächsten Nummern des Regierungs-Amtsblattes zur Veröffentlichung gelangenden Ausschreiben des Herrn Landeshauptmanns in Wiesbaden vom 21. v. Mts. hat der Landesauschuß auf Grund des § 7 der Viehsteuer-Entschädigungsgesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1916/17 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern an Beiträgen zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds: 30 Bfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel,
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds: 40 Bfg. für jedes Stück Rindvieh.

Als Termin für die Beitragserhebung ist der 16. Februar 1917 und als Frist für die in § 8, Abs. 2 der oben erwähnten Satzung vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestands-Verzeichnisse die Zeit vom 6. bis 20. Januar 1917 bestimmt.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1916 zugrunde zu legen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, alsbald mit der Aufstellung bzw. Fortführung der Verzeichnisse zu beginnen. In ihnen dürfen, wie ich besonders hervorhebe, die Gemeindebullen nicht fehlen. Nach Fertigstellung der Verzeichnisse sind sie in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1917 zur Einsicht der Beteiligten öffentlich auszuliegen. Die Zeit der öffentlichen Auslegung ist in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Ueber Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse entscheidet der Gemeindevorstand (Magistrat, Gemeinderat, oder wo ein solcher nicht besteht, der Bürgermeister), über Beschwerden gegen deren Entscheidung der unterzeichnete Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf die pünktliche Erhebung der Abgaben und deren alsbaldige Ablieferung an die zuständigen Kassen hinzuwirken.

Die Verzeichnisse, mit der vorgedruckten Bescheinigung versehen, sind mir spätestens bis zum 25. Januar 1917 einzureichen.

Der Königliche Landrat.

2. 33. Weilburg, den 5. Januar 1917.

An die Herren Bürgermeister.

Um den Anbau von Hülsenfrüchten, die ein sehr gutes menschliches Nahrungsmittel geben und das Durchhalten mit unseren Lebensmitteln erleichtern, in größerem Maße zu fördern, beabsichtige ich geeignetes Saatgut zu vermitteln. Ich ersuche Sie, durch wiederholte ortsübliche Bekanntmachung zur Bestellung auf Saatgut von Erbsen und Bohnen aufzufordern, die Befellungen entgegenzunehmen und hierher bis zum 15. d. Mts. weiterzugeben. Der Preis des Saatgutes steht nicht fest; er richtet sich nach Qualität und Sorte und wird billigt gestellt werden.

Der Königliche Landrat.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Januar mittags.

(W. I. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. An mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillen-Unternehmungen erfolgreich. Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des Altenburger Infanterie-Regiments Nr. 53 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ostrand von Loos vor, fügten den Engländern bei Aufstimmung und Sprengung mehrerer Stellen blutige Verluste zu und führten mit 51 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Ruffe und Friedrichsbad zeitweilig starker Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Nachts griff der Ruffe vier Mal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entziffene Insel nordwestlich von Dinaburg vergeblich an.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der goldenen Bistritz war das Artilleriefener heftig. Vorstöße russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Cjotanski und Doraa-Watra scheiterten verlustreich.

Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie von Gerol kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in dem zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens und der Sereth-Niederung liegenden Berge brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere hundert Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Gebirgsloos nordwestlich von Chodestl erstürmte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben Hannoveranern, Mecklenburgischen und Bayrischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen. Im Rumica-Sacat-Abschnitt nahm das Westpreussische Instr.-Regt. Nr. 152 Chobozia und Koteski im Sturm. Südlich von Buzani ist die russische Brückenpoststellung von Brata von deutschen Divisionen

mit zugeteilten österrösch-ungarischen Bataillonen durch-
brachen. Gurgelt und Romschl sind in hartem Häuserkampf
genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben
in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauufer dringen deutsche und
bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Rajedonische Front.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Lage.

Es war vor anderthalb Jahrzehnten, als in der Abend-
stunde ein fester Wagenzug durch das Brandenburger
Tor dem alten Hohenzollernschloß zufuhr. In der Gala-
taroffe an der Spitze sah Prinz Georg von Wales, der
heutige König von England, der als besonderer Abge-
sandter des Königs Eduard dem deutschen Kaiser die Thron-
besteigung seines Vaters mitteilte. Darin lag zugleich eine
Anerkennung der Neutralität, die Deutschland während des
Verlaufes des damals noch nicht beendeten Burenkrieges
bewiesen hatte. Ganz England war damals auf Frankreich
schlecht zu sprechen, denn die Pariser Wochenschriften hatten
sich in den gemäßigten Ausfällen gegen die kurz vorher verstor-
bene Königin Viktoria überboten, die ja auch persönlich für
den südafrikanischen Krieg nicht verantwortlich war. Die
Pariser Zeitungen hatten für den Besuch des Prinzen Georg
in Berlin alle möglichen Zwischenfälle angekündigt, aber es
passierte nichts. 1900 war König Eduard selbst mit seiner
Gemahlin in Berlin und wurde mit Herzlichkeit begrüßt.
1913 waren König Georg und der Zar Gäste aus Anlaß der
Freierlichkeiten bei der Hochzeit der Kaiserstochter. Man kann
also wohl sagen, der englische Monarch kennt Deutschland,
und zudem ist ja auch sein Großvater, der Prinz Albert
von Sachsen-Coburg und Gotha, ein deutscher Fürstsohn
gewesen. Trotzdem begleitete König Georg die Ablehnung
des deutschen Friedensangebots durch die Entente mit dem
Neujahrsgrüße an den französischen Präsidenten Poincaré
mit den Worten, in der Fortsetzung des Krieges gelte es
die Verteidigung der Unabhängigkeit Europas. Natürlich
hat Lloyd George als Herr von England die Depeche auf-
gelesen, aber es ist doch ein starkes Stück für das Er-
innerungsvermögen des Königs und die Denkfähigkeit der
Briten, solche Worte in Umlauf zu setzen. War die Ab-
lehnung des Friedensangebots schon stark, weil es angeht
von unserer Seite nicht aufrichtig gemeint war, so schlägt
dieser Hinweis auf den Kampf für die Unabhängigkeit von
Europa dem Herz den Boden aus. Es kann nicht zweifel-
haft sein, daß der Tag kommen wird, an dem Englands
heutigen Freunden die Augen gründlich aufgehen werden.

Der Jahnverband unserer Feinde, die beiden Kaiserreiche
Rußland und Japan, die sechs Königreiche England, Italien,
Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, und die
beiden Republiken Frankreich und Portugal marschieren bei
Abweisung des Friedensangebotes von Deutschland und
seinen Verbündeten in breiter Front auf. Dabei ist es
ihm denn passiert, daß es den Russen von Monaco und
den Ägyptern von Kopten wegessen hat, denn auch diese
beiden Potentaten haben uns in aller Form abgelehnt. Man
hätte sie ruhig mit erwähnen können, denn sie sind auch
aktive am Kriege beteiligt: Kopten durch ihre Soldaten im
englischen Dienst, Monaco durch die Millionen seines Spiel-
bankhalters, des schweizerischen Monsieur Blanc. Tatsächlich
haben wir also genau ein Duzend Feinde, wenn es uns
auch nur zehn Jambars auf weiß gegeben haben. Es werden
aber wohl zwei Duzend oder gar darüber, wenn wir die
unter französischem oder englischem Protektorat stehenden
afrikanischen und asiatischen eingeborenen Fürsten hinzuziehen,
die Hissstruppen laubten.

So wird denn 1917 ein Jahr des Dreischlages werden,
das unsere Feinde zwingen wird, sich über Deutschland zu
wahrheitsgemäßen Anschauungen zu bekehren. Aber den
Zermin des Friedens wollen wir nicht hin- und herziehen,
auch nicht auf unbegrenzte Möglichkeiten eingehen, die der
freventlich verlängerte Krieg bringen kann. Der Feind wird
sehen, daß wie bisher so auch künftig die deutsche Hand et-
was anderes darbleiten kann, als den Ölweig des Friedens!
Und nach dem heutigen Stand der Kriegslage ist die mili-
tärliche Lähmung namentlich Rußlands und Frankreichs denn
doch weiter vorgeschritten, als man in London meint, wäh-
rend das italienische Kriegsgewinn schon lange mehr und mehr
Abseht, wie ein künstliches Heilmittel, zu dem nur ge-
ringwertige Zutaten genommen sind. Die persönliche Tapfer-
keit von einzelnen feindlichen Regimentern kann nicht über
diese Tatsache hinwegtäuschen. Im Jahnvertrage war für das
wahrheitsgemäße Vorgehen die vollständig neu aufgestellte und
organisierte Petersburger Garde vorgebracht worden, aber

auch sie hat nicht das erzwingen können, was von ihr er-
wartet worden war. Aber Plan der Franzosen an der
Somme hat die dortigen Kämpfe nicht zu einem wirklichen
Erfolge, geschweige denn zu einem entscheidenden Siege
stempeln können. Und auch die Fähigkeit der Engländer hat
den oft genug verkündeten Einmarsch in Belgien nicht zu er-
zwingen vermocht. Dagegen geht an der Stätte der Feld-
schlachten, in Rumänien, die Offensive der Deutschen, Öster-
reicher und Ungarn, Bulgaren und Türken unverändert ihren
Weg, und Versuche, durch anderweitige Vorstöße Luft zu
schaffen, sind fruchtlos gewesen. Fehlgeschlagen ist auch die
Erwartung der Entente, durch ihre diplomatische Aktion die
Neutralen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Das Gegenteil
ist gekommen.

Zu einem großen Nationalfest für Ungarn hatte sich
die Krönung des jungen Königs Carl, der im Magyarenlande
nur den Königsitel führt, in der Hauptstadt Budapest ge-
staltet. Aller äußerliche Glanz, den das ritterliche Volk so
sehr liebt, war dabei aufgewendet worden. Das höchste
dabei aber war doch die Erkenntnis von der Bedeutung des
Ereignisses gerade in der jetzigen Zeit. Auch der vom neu
gekrönten König auszuführende Schwereich nach allen vier
Himmelsrichtungen hat ohne Störung stattgefunden. Alle
Maßnahmen der jüngsten Zeit deuten darauf hin, daß die
habsburgische Monarchie in dem Kaiser Carl einen tat-
kräftigen Herrscher erhalten hat, der mit Entschiedenheit und
gleichzeitigem Blick seinen Weg zu gehen weiß. Daß die
Beziehungen Österreich-Ungarns zu seinem Verbündeten
einer Aenderung unterliegen könnten, haben nicht einmal die
Gegner angedeutet gewagt.

Hindenburg raftet nicht. Sie hatten ihm eine Lähmung
des ganzen Körpers angebracht, sie hatten ihn totgesetzt;
aber der glücklicherweise in frischer Kraft wirkende Feld-
marschall hat in Rumänien den genauesten Feldzugsplan dank
der Vortrefflichkeit der dortigen Heerführer und Truppen zur
Ausführung gebracht. Jeder Hieb, der dort planmäßig aus-
geteilt wurde, sah; der Feind wurde immer weiter nach
Vorden, in die Walzen hinein, zurückgeworfen. In der
Dobrudscha wurde Macin, das letzte feindliche Bollwerk
dieses Gebietes, erobert, Braila, der starke Brückenkopf am
westlichen Donauufer, liegt nur 15 Kilometer von Macin
entfernt und wurde nach vorliegenden Meldungen vom
Feinde bereits geräumt. Da Russen und Rumänen wußten,
was für sie auf dem Spiele stand, so leisteten sie her-
nächstigen Widerstand. Das Regenwetter, die aufgeweichten
Wege, die Schwermereien des Vorrucks erschweren die
Operationen. Unsere Heiden aber überwand alle Hemm-
nisse und Widerstände, so stark sie auch sein mochten, und
erlangen die wunderbaren Erfolge, von denen die Geschichte
rühmend reden wird, solange unsere Erde besteht. Strate-
gische Stellungen von gewaltiger Stärke haben die Deutschen
und ihre Verbündeten eingenommen, so gesehen selbst Pe-
tersburger Blätter. Nach den außerordentlichen Erfolgen
unserer herrlichen Truppen in der Balasch und in der Do-
brudscha, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Ru-
manien von uns genommen werden wird.

Der Schluß der kleinen Staaten, den die Entente an-
geblickt betreibt und dessen Mangel sie uns zum schärfsten
Vorwurf macht, erfährt Griechenland aufs bitterste. Da der
Jahnverband Furcht hat, griechische Truppen könnten seiner
kappenigen Armee bei Saloniki in den Rücken fallen, so hat
er in seinem jüngsten Ultimatum Forderungen aufgestellt,
die an Schamlosigkeit alles Vorangegangene überreffen und
in die Staatshoheit Griechenlands in furchtbarer Weise ein-
greifen. Dabei entbehrt die Entente sich nicht, Griechen-
land durch Abwertung jeder Lebensmittelzufuhr zur An-
nahme der bewilligten Bedingungen zu zwingen. König
Konstantin verhält sich den jüngsten Forderungen gegen-
über als ein Held. Die Behandlung Griechenlands bleibt
ein Kapitel der Schmach für den ganzen Jahnverband auf
ewige Zeiten.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler über den Siegeswillen des
Vierbundes. Herr v. Bethmann Hollweg sagte dem
Berliner Vertreter der „Wiener Neuen Fr. Pr.“: „Wir
haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unsere
getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen.
Wenn das neue Jahr uns denn Frieden nicht näher gebracht
hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Wie bisher, ist
Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was noch
kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere
Bundesgenossen noch fester aneinanderrücken. Deutschland
und Österreich-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in
einem Erleben von ungeheurer Macht Gelegenheit gehabt,
zu erkennen, was sie einander sind und für alle Zukunft
sein werden. Unser Bündnis hat sich als eherner Fels

erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es auch
im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist
durch Österreich; er wird zu weiteren Erfolgen und zum
endlichen Siege führen.“

Zur Antwort der Entente auf die Wilson-Note
berichten italienische Blätter: Zwischen den Ententekabinetten
findet zurzeit ein sehr lebhafter Meinungsaustrausch über die
Antwortnote an Wilson statt, deren in Paris ausgebreitetes
Schema jedoch in London, Petersburg und Rom geprüft
wird. Vermutlich wird die Note am Ende dieser Woche
oder am Montag dem amerikanischen Botschafter in Paris
überreicht werden. Laut einer Information des „Secolo“
ist diese Note umfangreicher als die Antwortnote an Deutsch-
land, da die Entente alle Welt überzeugen möchte, daß ihre
Kriegsziele sich auch nicht annähernd mit den Kriegszielen
vergleichen lassen, die Deutschland bei der Entfesselung
Weltkrieges verfolgt habe. Die Note setze darauf in großen
Umrissen die Bedingungen der Entente auseinander, die die
Räumung Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Montenegros
und Frankreichs fordere, ehe die Friedenskonferenz über-
haupt möglich sei. Ferner verlange man die Rückgabe Elzas-
Lothringens und die Umgestaltung der europäischen Karte
auf Grundlage des Nationalitätenprinzips. Die Zentral-
mächte kennen, so wird gesagt, diese Bedingungen heute
schon genau, aber auch die Neutralen sollen darüber aufge-
klärt werden.

Spanien und Amerika. Die allgemeine Erörterung
über eine weitere Mitteilung Wilsons an Spanien enthält
die Tatsache, daß Washington noch eine geheime Mitteilung
an die neutralen Regierungen gerichtet hat, worin es sich
bestrebt, sie zu überreden, Wilsons Friedensbestrebungen zu
fördern. Spaniens Entschlossenheit wird als glatte Widerlegung
der Erklärung Lansing betrachtet, wonach die Note keine
Friedensnote sei. Die spanische Antwort wird nach einer
Wiedergabe der „Köln. Ztg.“ aus Washington als eines der
bemerkenswertesten diplomatischen Schriftstücke des Krieges
betrachtet. Daß Wilson sich an König Alfonso wendet und
ihn um seine guten Dienste bittet, wird scharf kritisiert.

Das befriedete Serbien. Aus Anlaß des ersten
Jahrestages der Errichtung des Militärregiments in
Serbien verweisen die Belgrader Nachrichten auf die große
Aufgabe, die die österrösch-ungarische Militärverwaltung
in dem durch den Krieg verwüsteten Lande zu lösen hatte,
in welchem fast nur Frauen, Kinder und Greise zurück-
geblieben waren. Der aufopferungsvollen rastlosen Arbeit
der Militärbehörden sei es indes im abgelaufenen Jahre
gelingen, nicht nur die Spuren der Kriegereignisse nahezu
völlig zu beseitigen, sondern in vieler Hinsicht auch neue
segensreiche Kulturinstitutionen zu schaffen. Dank den vom
Gouvernement ergriffenen energischen Maßnahmen sei
Serbien, dessen Bevölkerung im Jahre 1915 durch Epidemien
förmlich dezimiert wurde, heute vollkommen gesund. Eben-
so habe die Militärverwaltung für gründliche Sicherheit
in Stadt und Land gesorgt, besondere Sorgfalt sei dem
wirtschaftlichen Gedeihen des Gouvernements sowie der
Wiederbelebung von Handel und Industrie gewidmet worden.

Wie man in England sich Kopfweh verdienen
kann, zeigt das Urteil eines englischen Kriegsgerichts. Der
Kommandant des englischen U-Bootes „E 9“ will in der Ost-
see einen deutschen Zerstörer bei Rönns Rint, einen zweiten zwi-
schen Bindau und Gotland versenkt haben. Demgegenüber kann
von deutscher Seite festgestellt werden, daß ein deutsches
Torpedoboot an dem in Frage kommenden Tage zwar an
der vom englischen Kapitän angegebenen Stelle eine heftige
Detonation wahrgenommen hat, die aber dem deutschen
Boot nicht das geringste getan hat. Im zweiten Falle ist
das deutsche Torpedoboot zwar getroffen, aber nur so wenig
beschädigt, daß es den nächsten Hafen auslaufen konnte und
schon längst wieder in Dienst ist. Die 18 972 Mark haben
sich die englischen „E 9“-Rente ganz leicht verdient; aber
ob die englische Staatskasse lange derartigen Anforдерungen
wird standhalten können? Das Torpedomaterial scheint ja
auch hervorragend zu sein. Mit der Wahrheit nimmt man
es nun aber in England nicht so genau und zählt gerne
dafür etwas drauf.

Das schlechte Kriegsgeschick. Woher die Personen,
die ungezügelt mit hohen englischen Stellen haben,
erkären, daß man in England von der Unmöglichkeit, die
deutsche Front zu durchbrechen und Elzas-Lothringen an
Frankreich zu geben, überzeugt ist, daß man das deutsche
Friedensangebot sogar in Anbetracht der Lage für groß-
mütig hält und nur das Rußland gegebene Versprechen
bezüglich Konstantinopels als unangenehmes Hemmnis be-
trachtet. Trotz des englischen Pressegeschreies stehe Groß-
britannien im innersten Herzen den deutschen Vorschlägen
keineswegs ablehnend gegenüber, da es viel zu sehr rechne,
um nicht zu wünschen, sich in angenehmer Weise aus dem
schlechten Geschick des Krieges zu ziehen.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

48) (Nachdruck verboten.)
„Du darfst nicht verzweifeln.“ Küsterte sie ihr zu.
„Siehe kleine Herta, du weißt nicht, wie lieb ich dich
habe. Die letzten zwei Tage haben uns so fest zusammen-
geschloffen, daß mir's ist, als kennen wir uns schon seit
Jahren. Es ist wirklich keine Phrase, wenn ich glaube,
daß wir für das ganze Leben Freundinnen bleiben
werden.“

„Wir wird gleich besser sein.“ entgegnete Herta leise.
„Doch mich nur ein wenig so sitzen — so — mit dem
Kopf auf deiner Schulter. Aber laß mich nicht ein-
schlafen. Denn wenn uns ein Schuttmann so findet, wird
er uns mit zur Wache nehmen — und das möchte ich
doch nicht.“

Ihr schwerer Kopf sank auf Margaretas Schulter,
und es währte nicht fünf Minuten, bis sie eingeschlafen
war. Es war noch nicht lange nach drei Uhr und der
Tergarten nur besetzt von jenen Unglücklichen, denen
die Millionenstadt nicht einen Winkel bietet, in dem sie sich
zur Ruhe legen können. Fatale Gesellen waren es, die an
der Bank vorüberzirkeln — Männer und Frauen — und
es kam doch vor, daß der eine oder der andere den
beiden Mädchen ein zynisches Wort zurief. Aber Herta
hörte es nicht — fest schlief sie; und Margaretas hatte
Kraft genug, es kühn und schweigend zu ertragen. Sie
zitterte wohl manchmal, daß es nicht bei dem bloßen
Wort bleiben würde; aber woran es auch liegen mochte
— keiner der müden Gesellen, die bei der Bank mit den
beiden Mädchen den Schritt verhielten, machte einen Ver-
such, sie lässlich zu insultieren. Und es waren ja auch
nicht nur Stroiche, die vorüberkamen. Es waren auch
Unglückliche darunter, denen das schuldlose Leiden seinen
Stempel so deutlich aufgedrückt hatte, daß Margaretas

Herz vor Mitleid überstieß. Einer von ihnen, ein lang
aufgeschossener, hagerer Mensch mit trankhaft bleichem
Gesicht, setzte sich ganz still neben sie und sah sie mit seltsa-
men Blicken an. Er sah wohl eine halbe Stunde dort,
ohne ein einziges Wort zu sprechen; und als er sich dann
erhob, um seine ziellose, zwecklose Wanderung wieder auf-
zunehmen, zog er so tief und so ehrerbietig den Hut, als
sei er bei Fürstinnen zu Gast gewesen.

Und nun sollte Margaretas wirklich erfahren, wie sich
die Elenden und Unglücklichen umeinander sorgen. Sie
folgte dem jungen Mann mit den Blicken, und sie sah, wie
er mit einem Schuttmann sprach. Gleich darauf näherte
sich ihnen dieser Schuttmann, legte die Hand an den
Helm und sagte mit distret gedämpfter Stimme, um die
Schlafende nicht zu wecken:

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Fräulein?“
Und sie, die Herrin auf Hohenlinden gewesen war,
die noch vor zwei Tagen Dienerschaft und alle Bequem-
lichkeit des Reichthums um sich gehabt hatte, war einem
Berliner Schuttmann innig dankbar für seine zarte Freund-
lichkeit!

Denn dieser Mann, der so grobknöchig und bärbeißig
ausah, war wunderbar zart. Er ließ sich die Situation
von ihr erklären; sie sagte ihm, daß es das beste sei, sie
würden bis zum Morgen hier sitzen bleiben und sich dann
erst eine Unterkunft suchen; und nun ging der Schuttmann
Stunde um Stunde vor ihnen auf und ab, so weit ent-
fernt, daß er ihnen nicht lästig fallen konnte, und doch so
nah, sie in jedem Augenblick schützen zu können. Und
wenn er vorbeikam, grüßte er jedesmal, damit sie ja nicht
glauben sollte, daß er sie für etwas anderes als vornehme
Damen hielt. Seine Fürsorge war so rührend, daß Mar-
garete die Tränen in die Augen trat.

Sie wunderte sich überhaupt, daß sie nicht mehr
Neigung zum Weinen hatte. Aber es war ganz im
Gegenteil etwas seltsam Frohes in ihr. Sie hatte ja fast
nur Not und Sorge, Elend und Kummer hier in Berlin

gesehen; aber sie hatte auch menschliche Eigenschaften
an anderen und an sich selbst entdeckt, die ihr so gut und
würdig schienen, daß sie geneigt war, das andere darüber
zu vergessen.

Sie sahen noch da, als die Sonne schon zitternde
Lichter durch die breiten Baumkronen huschen ließ. Mar-
garete mußte an Hohenlinden denken. Wie würde es
seht da aussehen? Wie würde der Gerda-See im Sonnen-
licht funkeln und blinken. Wie würden die hundert
Fenster des Schlosses im Licht des erwachenden Tages auf-
blitzen. Und welch ein Friede, welch eine köstliche Freude
erfüllte um diese Stunde den weiten Park — die Stunde,
in der die Blumen ihre Reiche erschlossen und die Vögel
voll neuer Freude und neuem Stöhnen über die Herrlichkeit
der Welt ihr Morgenlied anstimmten.

Sie sah das alles so deutlich, als wendete sie jetzt
über die breiten Kieswege, die Dogge an ihrer Seite, die
so viele der zartesten Blumen in den kunstvollen Bostetts
zerrät. Und wenn es zum Schlimmsten kam — wenn die
Lage hier ganz unerträglich wurde — dann stand ihr ja
immer noch die Heimkehr offen. Aber allein würde sie
Hohenlinden keinesfalls wiedersehen. Herta mußte mit
ih gehen — und Gertrud Reß. Es mußte köstlich sein,
die bleichen Wangen der Künstlerin sich röten, ihre matten
Augen glänzen zu sehen, ihren Schritt leicht und elastisch
und ihren Sinn froh zu machen, mit dem heimlichen Stolz-
gefühl: zum kleinsten Teil hast du auch dazu beigetragen!
Ja, sie hatte andere Hoffnungen, andere Pläne jezt, als
da sie noch als Herrin von Hohenlinden dachte und
handelte; und immer durchzitterte sie das Frohgefühl: du
bist es doch wert, daß dich Rudolf Bentner liebt!

Das alles und noch tausenderlei anderes träumte sie,
während sie so Stunde um Stunde saß, ohne zu wagen, sich
zu bewegen, um Herta nicht zu wecken. Die Glieder
schmerzten ihr, und sie verspürte schließlich einen beinahe
unerträglich, dumpfen Druck im Kopf, aber sie rührte
sich nicht eher, als bis Herta von selbst die Augen auf-

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Die Nr. 1 des Illustrierten Sonntagsblattes für 1917 kann infolge Betriebs Einschränkung im Eisenbahnverkehr erst einer der nächsten Nummern beigelegt werden.

Aus verschiedenen Nachbarblättern erfahren wir, daß auch die dortigen Schriftleitungen noch fortgesetzt mit Nachfragen über die „große Erschlacht“ gepeiniget werden, die angeblich vor kurzer Zeit stattgefunden haben soll. Wir werden seit beinahe 14 Tagen von derartigen Fragen heimgesucht, trotzdem wir nach isorischer Gefundigung an unterrichteter Stelle versichern konnten, daß an der ganzen Sache gar nichts dran ist. Dabei bleibt es auch heute noch.

Unfall. Kurz vor der Station Fürfurt wurde heute vormittag der Leitungs-Bauführer Koch von Wehlar, welcher einem Güterzug ausweichen wollte, von dem Triebwagen 4³ überfahren und getötet.

Personalien. Dem Vorstand des Kgl. Hochbauamts in Langenschwalbach, Baurat Kruse, ist aus Anlaß seines Ablebens in den Ruhestand der Charakter als Geheimrat verliehen worden. — Der Landmesser Friedrich Albert Kleffmann in Hadamar ist als solcher am 14. Dezember 1916 beidseitig und als Landmesser bestellt worden.

In der Versorgung der Witwen und Waisen von Lehrern hat der Deutsche Lehrerverein soeben beim Reichsgericht ein wichtiges Urteil erstritten. Nach einer Bestimmung des preussischen Kriegsministers haben die Militärbehörden jenen Witwen, die Jivulpenfion beziehen, die Kriegsgeldbühnisse um 300 Mark und den Waisen um 60 Mark, wenn der Gefallene nicht Offizier war, gekürzt. Diese Anordnung des preussischen Kriegsministeriums hat das Reichsgericht am 22. v. Mis. für unzulässig erklärt.

Einsparungen der Zigarettenherstellung. Amtlich wird mitgeteilt: Für die Zeit vom 1. Februar ab tritt eine mäßige Einschränkung der Herstellung von Zigaretten, Kau- und Schnupftabak ein. Für die Herstellung von Zigaretten Kau- und Schnupftabak wird die durchschnittliche Bearbeitung der ersten sieben Monate 1916 zugrunde gelegt; beim Kauchtabak tritt eine Verkürzung des gegenwärtigen Standes der Verarbeitung um 10 v. D. ein. Die Tabakindustrie bleibt damit noch über dem Friedensstande.

Militärpersonalien. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Dr. Morgenstern, Stabs-Veterinär d. R. (Limburg a. L.) bei der 2. Erf.-Abt. des Feld-Regt. Nr. 63.

Provinzielle und verwaltete Nachrichten.

Oberbach, 5. Jan. Dem Gefreiten P. Quast von hier, im Inftr.-Regt. Nr. 116 (Sohn des Herrn Lehrer Quast) wurde das Eisene Kreuz 2r Klasse verliehen.

Waldhausen, 5. Jan. Dem Wehrmann Otto Meuser von hier im Jäger-Regiment Nr. 90 wurde das Eisene Kreuz 2r Klasse verliehen unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Wirdelan, 4. Jan. Dem Landsturmmann Heinrich Nies von hier, welcher sich zurzeit auf Urlaub befindet, wurde das Eisene Kreuz 2r Klasse für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen, desgleichen erhielt der Grenadier Albert Fost beim Inftr.-Regt. Nr. 64 dieselbe Auszeichnung.

Limburg, 5. Jan. [Neuer Domherr.] Herr Pfarrer Dr. theol. Wilhelm Rischbach in Stephanshausen ist zum Domkapitular in Limburg ernannt worden.

Schlag, 4. Jan. Generalleutnant Dieffenbach, seither Kommandeur des Korps Dieffenbach, wurde zum Kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannt. Er ist der älteste Sohn des hiesigen ehemaligen Oberpfarrers Geheimen Kirchenrats Dr. G. Chr. Dieffenbach.

Braubach, 3. Jan. Die Fischer Michael Frömbgen aus Benddorf und Friedrich Schuhmann von Doll i. W. ertranken am Samstag nachts in dem Hochwasser des Rheins. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß das Fahrzeug zwischen zwei andere Schiffe kam und dabei kenterte.

Koblenz, 4. Jan. Ueber das gestern bereits gemeldete Unglück auf der Mosel bei Beilstein in der Nähe von Cochem, bei dem 11 Personen den Tod in dem Hochwasser fanden, werden jetzt Einzelheiten bekannt: Die Fähre, auf der sich 14 Personen befanden, hatte noch einen Dingerlarren geladen, der auf die andere Seite der Mosel geschickt werden sollte. Infolge dieser Ueberlastung senkte

sich die Fähre und das war ein großes und schweres Opfer, das sie gebracht hatte.

Es war sieben Uhr vorüber, und die Riesenstadt atmete schon wieder volles Leben, als Herta erwachte. Schlaftrunken richtete sie sich auf, aber die kühle Frische der Morgenluft ließ sie rasch ganz munter werden.

„Drei Stunden habe ich geschlafen!“ rief sie erschrocken. „Du, was muß ich dir für eine fürchterliche Last gewesen sein! Warum hast du mich denn nicht geweckt?“

„Ja, habe die meiste Zeit selbst geschlafen!“ log Margarete ihrer Tat tapfer die Größe fort und beraubte sich selbst des Dantes. „Ein Schupmann, der sehr freundlich war, hat uns bewacht. Und ich habe geträumt — von Hohenlinden, von meinem Heim. — Herta — ich bin nicht aufrichtig genug gegen dich gewesen. Komm, ich will dir erzählen, warum und unter welchen Umständen ich Hohenlinden verlassen habe. Es war mir so neu, daß ich einem Menschen voll vertrauen und ihm mein Herz ausschütten sollte; nun aber weiß ich, daß ich nie werde eine bessere und liebere Freundin finden können als dich.“

Beinahe eine Stunde noch saßen sie, und Margarete schüttelte der Freundin ihr Herz aus, ohne alle Zurückhaltung und ohne alle Einschränkung. Selbst geheime Mädchen Gedanken, die sie sonst vor fremden Ohren so ängstlich geschützt hatte wie kostbare Kleinodien, ließ sie sie wissen. Und es wurde ihr viel leichter ums Herz nach diesem Bekenntnis.

„Du, es ist köstlich, daß einem wenigstens niemand seine Erinnerungen rauben kann,“ sagte Herta. „Auch ich träume dann und wann von meinem alten Heim — wenn auch nicht ohne Wehmut. Du tanst dich viel freier und heiterer daran erinnern — denn dir steht es ja noch immer offen. Du hast das tröstliche Bewußtsein, voll Liebe empfangen zu werden, wann auch immer du den Fuß heimwärts setzt.“

„Reinesfalls aber werde ich unter den augenblicklichen Verhältnissen zurückkehren,“ entgegnete Margarete.

sich der Nochen und das Wasser drang ein. Dabei riß das Fahrseil, so daß der Nochen forttrieb und allmählich unterging. Das Geschrei der Insassen war furchtbar. Der Führer Nicolai aus Voltersdorf rettete zwei Schüler, die vom Hundsrück aus den Weihnachtsferien nach Cochem zurückkehrten. Ein Mädchen aus Voltersdorf wurde ans Land getrieben. Die Ertrunkenen stammen meistens aus den Ortschaften Elenz und Voltersdorf. Der Führer, der sonst den Dienst zu versehen hat, war gestern abwesend. Statt seiner hatte der 14-jährige Sohn die Nochenführung übernommen. Die Untersuchung wird von den Bürgermeistern in Coblenz und Senheim geführt.

Befugungen. 3. Jan. Während sich eine hiesige Mehgerfamilie im Laden aufhielt, wurde ihnen aus einer Kassette in der Schlafstube für 3000 Mark Sparkassenbücher und Banknoten gestohlen.

Ludwigshafen a. Rh., 3. Jan. Wegen vollständiger Einstellung der Gaszuführung aus der städtischen Gasfabrik war von heute früh bis heute nachmittag die Stadt Ludwigshafen ohne Heiz-, Koch-, Leucht- und Betriebsgas. Die hiesigen Tageszeitungen konnten nur in kleinem Umfange erscheinen, weil ihre Gasmotoren und Schmelzmaschinen streikten. In den Haushaltungsräumen war man rat- und ratlos. Manches Mittagessen mußte kalt eingenommen werden. Schlechte Kohlen, mangelhafte Zufuhr derselben und unerforschte Ratschlüsse im Gaswerk sollen die Ursachen des Mißstandes gewesen sein.

Berlin, 4. Jan. Das „B. L.“ meldet aus Halle: Die Volksspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland hat nach amtlicher Feststellung 12 1/2 Millionen Mark ergeben.

Berlin, 3. Jan. Der bekannte Verteidiger Geh. Justizrat Leonhard Friedmann, ehemals Mitglied der Strafrechtskommission, ist in der vergangenen Nacht nach längerem Leiden gestorben.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Jan. (W. L. B. Amtlich.) In der Großen Walachei ist Rumäniens Haupt Handelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Die Dobrudscha ist vollständig vom Feinde gefäubert.

Berlin, 6. Jan. (W. L. B. Amtlich.)

An Mein Meer und Meine Marine!

Im Verein mit den Mir verbündeten Herrschern hatte Ich unsern Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben Meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Nachthunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Bei Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Wille Euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von Mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, den 5. Januar 1917.
Wilhelm I. R.

Berlin, 6. Jan. Laut einer offiziellen russischen Mitteilung wurde der frühere Ministerpräsident S t ä r m e r mit einem besonderen Posten im Auswärtigen Amt vom 10. Dezember ab betraut.

Aus Sera meldet das Berliner Tageblatt: Oberstleutnant und Regimentskommandeur Grimm, der bis zum Kriegsausbruch unter dem Namen Provence ein hervorragendes Mitglied des Senar Hoftheaters war, erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern. Er hat damit seinen sechsten Kriegsorden erworben. Auch besitzt er schon das Eisene Kreuz erster Klasse.

Aus Wien wird der „Kreuztg.“ gemeldet: An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß auf die Antwortnote des Bierverbandes keine Gegenäußerung der Mittelmächte

„Aber ich bin wenigstens vernünftig genug geworden, einzusehen, daß es keinen Hinderungsgrund für mich gibt, die Gräfin Redenkin hier und da zu besuchen. Ist es nicht ein herrlicher Gedanke, auf Hohenlinden Ferien zu feiern! — Mit dir — und mit Gertrud Reß, die wir dann so lange dort lassen können, bis sie ganz gefunden ist. Jetzt habe ich doch etwas, worauf ich mich freuen, wonach ich mich sehnen kann! — Ich weiß, daß ich der Gräfin nur ein Wort von Gertrud zu schreiben brauche, um sie zu veranlassen, Fräulein Reß einzuladen. Und ich werde es tun.“

Herta blieb stehen, ihre Augen leuchteten, und ihre schlanken, hohe Gestalt reckte sich.

„Du — o du!“ sagte sie. „Nach mich nicht unzufrieden mit meinem Geschick, indem du mir solche Bilder vor die Seele zauberst! — Zwei Jahre lang habe ich keinen wirklichen Wald — kein Kornfeld, das reif voll Lehren steht — keinen See — nichts — nichts habe ich gesehen! Vor zwei Jahren war ich das letzte Mal auf dem Land — unten irgendwo an der Ditsche, in der Gegend von Ribniz. Ich habe dort einen Arzt kennen gelernt, der nach einer schweren Krankheit in der Refonvalenz war. Und es war ganz natürlich, da draußen, in der Einsamkeit, daß wir uns sehr nahe kamen. Ob ich ihn wohl jemals wiedersehen werde?“

Die Frage klang so drohlich trocken und so gar nicht sehnsüchtig oder poetisch, daß Margarete lachen mußte. Sie nahm die Aeußerung von der scherzhaften Seite und ahnte nicht, was sich in Wahrheit darunter verbarg.

„Wer weiß?“ meinte sie scherzend. „Vielleicht taucht er eines Tages auf und macht allem Illustrierten ein Ende. — Aber was tun wir jetzt?“

(Fortsetzung folgt.)

mehr erfolgen werde und zwar schon mit Rücksicht auf den ungebührlichen und gebissigen Ton der Bierverbandsnote. Zuverlässige Meldungen aus Amerika berichten, daß dort in weiten Kreisen die Note des Bierverbandes eine gereizte Stimmung hervorgerufen habe und man eine scharfe Entgegnung Wilsons erwarte und wünsche. Es läge selbstverständlich in der Hand Wilsons, einen scharfen Druck auf den Bierverband auszuüben, indem er ein Ausfuhrverbot für Munition erläßt. Doch erscheint dies unwahrscheinlich.

Berlin, 5. Jan. Aus Wien wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Wie verlautet, hat der Mörder des Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich Adler, in der Gefangenenzelle einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich zu erhängen versuchte. Er wurde rechtzeitig abgesehen und blieb am Leben. Es ist möglich, daß die Verhandlung gegen ihn durch diesen Vorfall eine Verzögerung erfährt.

Bern, 6. Jan. Die Flucht der rumänischen Bevölkerung. Pariser Blätter melden aus Jassy, daß die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus den vom Feinde bedrohten Gebieten ungeheuren Umfang annehme. Die Bahnhöfe und Straßen sind überfüllt von Flüchtlingen aller Volksklassen. Viele Kinder irren, von ihren Eltern getrennt, auf den Wegen umher. Die meisten Flüchtlinge haben, bis sie Rußland erreichen, nichts zu essen. Das Schauspiel dieser Flucht sei nicht erschütternd.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Königl. Kreis Schulinspektion Cobach.

Mittwoch, den 10. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, amtliche Versammlung in Weilburg bei Hahn.

Langenbach, den 4. Januar 1916.
J.-Nr. I. 9. Dummerich.

Bekanntmachungen.

Brotbücherausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 8. Januar bis einschl. 5. Februar 1917 erfolgt am **Montag, den 8. Januar 1917** im Polizeizimmer des Bürgermeisterrates an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Obersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löbnerbergweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10—1 Uhr:
Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Bogen-gasse, Schulgasse, Marktstraße, Parcgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vorstadt, Ahuserweg, Bangert, Mühlberg, Weisstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarck-Straße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe in der Reihenfolge der Straßen und der laufenden Brotbuchnummern nach erfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotmarken erfolgt von 7 bis 7 1/2 Uhr.

Weilburg, den 6. Januar 1917.
Der Magistrat.

Städtischer Schuhverkauf.

Wir haben eine Portion Kinder-Lederschuhe mit Holzsohlen in den Größen Nr. 27 bis 40 angekauft, die in erster Linie für die minderbemittelten Familien bestimmt sind.

Diese Schuhe werden am **Montag, den 8. ds. Mis.,** nachmittags von 3 Uhr ab im nördlichen Rathausaale zum Preise von 6,40 M. 7,60 M. und 8,40 M. das Paar, je nach der Größe, gegen Vorzahlung abgegeben.

Vorherige Anmeldung unter Angabe der Schuhnummer am Montag vormittag auf Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei erforderlich.

Weilburg, den 6. Januar 1917.
Der Magistrat.

Vermischtes.

Zur Wirtschaftspolitik nach dem Kriege äußerte sich der Präsident der Rottendamer Handelskammer in bemerkenswerter Weise. Er betonte, nicht an die Durchführung des Wirtschaftskrieges nach dem Frieden zu glauben. Schon die Vorstehenden der französischen Handelskammern hätten vorgeschlagen, daß das neue Zollsystem nicht in überreiler Weise durchgeführt werde, sondern daß zunächst die Handelskammern befragt werden sollen. Auch in England vernehme man Stimmen, die darauf hindeuten, daß all die Nachteile, die mit den Wirtschaftsbeschlüssen der Pariser Konferenz für den Feind beabsichtigt würden, die eigene Industrie treffen könnten.

Weibliche und männliche Beamte in den Bureaus. Der deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation hat sich an den Reichstag, das preussische Abgeordnetenhaus und das preussische Herrenhaus mit der Bittschrift gewandt, auf den Erlass einer gesetzlichen Bestimmung hinzuwirken zu wollen, wonach überall, wo männliche und weibliche Beamte zusammenarbeiten, eine amtliche Unterstellung der Männer unter Frauen ausgeschlossen wird, bezw. nach welcher kein männlicher Beamter gezwungen werden darf, sich einem weiblichen Vorgesetzten zu unterstellen, daß nur so v. weibliche Beamte im Staats- und Gemeinbedienst zur Anstellung zugelassen werden, als wegen dauernden Mangels männlicher Kräfte notwendig sind, daß aber jede Verdrängung der männlichen Beamten durch weibliche Hilfsarbeiter aus der Kriegszeit vermeiden und den heimkehrenden Kriegern — auch den Privatangehörigen in Handel, Industrie und Landwirtschaft — die Anstellungs- und Erwerbsmöglichkeit und damit die her Familiengründung durch weibliche Konkurrenz nicht verschlechtert werde. — Dieser Bittschrift haben sich 85 weitere Unterschriften angeschlossen.

Ämtlicher Teil.

I. 7670.

Weilburg, den 2. Januar 1917.

Der Herr Oberpräsident zu Kassel hat für das Jahr 1917 folgende bei den evangelischen Einwohnern des Kreises zu erhebenden Hauskollekten genehmigt:

Kreis Oberlahn.

No.	Kirchspiele.	Sammelzeit Tage	Anfangstermin der Kollekte für*)							
			R. V.	P.	B.	B. W.	Sch.	R.	H. D.	V. K.
1	Kunfel	3 1/2	13/2	15/4	29/4	29/8	7/12	14/9	29/1	29/5
2	Schadek	1	16/2	19/4	2/5	1/9	10/12	17/9	2/2	1/6
3	Schupbach	2 1/2	17/2	20/4	3/5	2/9	11/12	18/9	3/2	2/6
4	Hochholzhausen	1	20/2	23/4	6/5	6/9	14/12	21/9	6/2	5/6
5	Seelbach	2 1/2	21/2	24/4	7/5	7/9	15/12	22/9	7/2	6/6
6	Bleffenbach	1 1/2	24/2	26/4	9/5	9/9	17/12	24/9	9/2	8/6
7	Wolfsenhausen	1	26/2	28/4	11/5	11/9	19/12	27/9	11/2	11/6
8	Münster	2 1/2	27/2	29/4	12/5	12/9	20/12	28/9	12/2	12/6
9	Weilburg	6				15/9				
10	Allendorf	1				22/9				
11	Merenberg	2				23/9				
12	Schnberg	1 1/2				25/9				
13	Niedershausen	2				27/9				
14	Selters	1				29/9				
15	Eubach	2				30/9				
16	Weinbach	1 1/2				2/10				
17	Elferhausen	1				4/10				
18	Efferhausen	2				5/10				
19	Weilmünster	5				7/10				
20	Langenbach	1				13/10				
21	Altenkirchen	1				14/10				

*) Erklärung der Abkürzungen:

- R. V. Rettungshausverband.
- P. Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstift, Wiesbaden.
- B. Bethel.
- B. W. Blindenanstalt in Wiesbaden.

Sch. Idiotenanstalt in Scheuern.

- R. Evangelisches Rettungshaus in Wiesbaden.
- H. D. Dethorn-Dillenburger Erziehungsverein.
- V. K. Verein Kinderheim, Wiesbaden.

Die festgesetzten Sammelzeiten gelten mit einem Spielraum von je 3 Tagen für den Beginn und die Beendigung der Sammlung.



Vormarsch gegen den Sereth.

Unsere Kartenskizze veranschaulicht das Gelände des Vormarsches der verbündeten Armeen gegen den Sereth.

Die Ausstände und Forderungen des verstorbenen Herrn **Julius Joel in Weilburg**, Turmgasse 5, sind bis zum 13. d. Mt. bei mir anzumelden, ebenso Forderungen, die jemand an die Erben zu richten hat.

Im Auftrag der Erben:
Dann,
Rechtsanwalt und Notar.

Wohnung im 2. Stock

unseres Geschäftshauses ist per 1. Februar oder später preiswert zu vermieten.

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Gemeinde Aulenhäusen

verkauft im Wege des schriftlichen Angebots **sämtliche Fichten- und Kiefern-Stämme** sowie Stangen 1r und 2r Klasse, welche im Wirtschaftsjahr 1916/17 zum Einschlag kommen

ca. 150 Festmeter.

Die Angebote sind zu machen:

1. für Kiefern- und Fichten-Stämme bis zu 0,50 Festmeter Gehalt,
2. für Kiefern- und Fichten-Stämme über 0,50 Festmeter Gehalt,
3. für Stangen 1r und 2r Klasse.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Nutzholverkauf“ bis zum **18. Januar l. J.** an das Bürgermeisterei einzureichen.

Fst. Weinbrand-Cognak

empfiehlt **Georg Hauch.**

Drescherei 1917.

Bindegarnreste zum Umarbeiten für neues Bindegarn kauft zu hohen Preisen:

J. Schupp, Seilerei, Limburg a. L., Tel. 277.

Kladden, Notiz- und Kontobücher empfiehlt **H. Gramer.**

Weilburger Lichtbühne.

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Spielt am

Sonntag, den 7. Januar 1917

den neuesten Schlager der Gegenwart (von 1916)

Ein Blatt Papier.

In der Hauptrolle Kessel Orla.

Derselbe wurde erst vor kurzem in Frankfurt mit Erfolg gegeben.

Die Direktion.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Artikeln der Krankenpflege:

- Luftkissen
- Fißbeutel
- Verbandwatte
- Irrigatore
- Inhalationsapparate (Lancré)
- Betteinlagestoff.
- Ohrenspritzen
- Beinspritzen
- Leibbinden
- Bruchbänder (mit und ohne Feder) usw.

Artikel, welche nicht am Lager, werden prompt geliefert.

Reparaturen an Leibbinden und Bruchbändern werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Hans Bruchmeier.

Marktstraße 15.

Gebrauchte Möbel, Betten sowie ganze Einrichtungen

kauft zu höchsten Preisen.

Offerten unter J. S. 100 an die Geschäftsstelle.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Familie G. 10 Mt., zusammen mit den bisherigen Beträgen 139.50 Mt. Um weitere Gaben wird dringend gebeten. Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

- Hermann Flohr, Gefr. 5. 11. 92 Laubusch, bisher vermißt, in Gefangenschaft.
- Adolf Kern 23. 12. 91 Eubach verw. d. d. Dr.
- Peter Kehler 22. 1. 96 Probbach gefallen.
- Adolf Kiffel 23. 8. 83 Elferhausen † infolge Krankheit.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Verzinsungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum **20. Januar 1917** einzuweisen.

Weilburg, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Gemüse-Versteigerung.

Heute **Sonntag** nachmittag von 3 Uhr an verkaufen wir im Viehhof von der Kreisgliche übrig gebliebene **Frishgemüse** in kleinen Mengen zum **Beile** von 10 Pfg. das Pfund, wie Wirsing, Rotkraut, Grünkohl und gelbe Rüben.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Schmalz und Speck

an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1 bis 250 an. Fleischkarten und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Leichverteilungsstelle.

Heute **Sonntag, den 6. d. M.**, von nachmittags 4 bis 5 Uhr geben wir im südlichen Rathaushof die aus dem Kreis überwiefene

Landbutter

an hiesige Familien ab, und zwar beginnend mit der Nr. 410 bis 232 der Warenbezugskarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2,70 Mt. und entfallen auf die Einheit 50 Gramm = 0,27 Mt. Beträge sind abgezählt bereit zu halten. Warenbezugsarten und Butterpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Städtische Lebensmittelstelle.

Montag, den 8. d. Mt. sind in sämtlichen Kolonialwarengeschäften

Teigwaren

gegen Einttragung in die Warenbezugskarte zu haben. Es entfallen auf die Einheit 100 Gramm und beträgt der Preis für die 1. Sorte 72 Pfg. für das Pfd., 2. Sorte 51 Pfg. für das Pfd.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat. Lebensmittelstelle.

Fräulein,

flott in Stenographie und Schreibmaschine, mit guter Handschrift, sicher im Rechnen sucht **Einsatzstelle.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Bürgerlicher

Privat-

Mittagstisch

gesucht.

Zu erst. i. d. Exp.

Alte und zerbrochene

Zelluloidkämme

kauft an

Friseurgeschäft Mauerstraße 3.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert

besorgt.

H. Thilo Raaf.

Gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht.

Offerten unter V. S. 150

an die Exped.

Gummistempel

nach jedem Muster in bester Ausführung liefert innerhalb 2 bis 3 Tagen, desgl. Datumstempel, Pettschaften usw.

H. Gramer.

Schöne

5 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Hauch, Mauerstr. 9.

Parterre

Frische

Reh

Hansen

kauft

H. Lehmann, Kärchner.

Marktplatz 2.

Möbl. Wohn- und

Schlafzimmer

zu vermieten. Wo jagt die

Exped.

Kopierbücher

empfiehlt

H. Gramer.